

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

46 (12.11.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Schem-Bühl.
Direktor: H. Oser, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 898.
Fernsprecher: Bühl Sammele. 741, Köchern 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Olm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pf.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 46

Bühl, Samstag, den 12. November 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Weihnachtsgaben. — Fortbildungs- oder Berufsschule? — Grundprinzipien einer modernen Jugendpädagogik. — Zwei Briefe über praktische Werke zur Zeit-, Menschen- und Lebenskunde der Gegenwart. — Rundschau. — Bächtelisch. — Vereinskalendar.



Das Christkind wirbt wieder

um Deine Gabe für unsere Witwen und Waisen und Bedürftigen. Ueberhöre seinen Ruf, nicht!

Es ist wohl für alle schwer, etwas zu erübrigen; schwerer aber ist es doch, im Hinblick auf das Weihnachtsfest die bittende Hand abzuweisen. Wir nehmen darum wie jedes Jahr

„Weihnachtsgaben“

entlagen, um sie ihrem guten Zwecke zuzuführen. Wir vertrauen der Mildtätigkeit unserer Mitglieder, daß sie uns wieder in Stand setzen werden, die Not lindern zu können, wo sie sich in Lehrersfamilien besonders eingestellt hat.

Alle Einsendungen wollen gerichtet werden an
Fürsorgekasse des K. V. B. in Karlsruhe, Postfachkonto
40 190 Karlsruhe.

Den Spendern sagen wir jetzt schon im Namen der Bedachten recht herzlichen Dank!

Der Rechner der Fürsorgekasse:
J. Sigrist.

Der Vorstand:
Geisert. Sch.



Fortbildungs- oder Berufsschule?

Dr. Ludwig Keller.

(Schluß.)

Die badischen Bildungsanstalten für die im Handel und Gewerbe tätige Jugend haben sich den Berufsbildungsgedanken bereits zu eigen gemacht, ebenso die allgemeine Fortbildungsschule für die Mädchen, welche den Beruf der Hausfrau und Mutter in den Mittelpunkt ihrer Bildungsarbeit stellt. Aus unseren Darlegungen ergibt sich nun die Forderung, daß die

Knabenfortbildungsschule überall dort, wo sie Schüler zu betreuen hat, deren Arbeitsfähigkeit als Beruf bezeichnet werden muß, in Konsequenz ihrer bisherigen Entwicklung, die eine stets stärkere Betonung des Berufsgedankens zeigt, sich zur Berufsschule fortentwickelt.

Die Möglichkeit zu dieser Umgestaltung ist vor allem in den rein landwirtschaftlichen Bezirken gegeben, in denen die Knabenfortbildungsschulen vorwiegend von Schülern, die in der Landwirtschaft tätig sind, besucht werden. Sie ist auch dort vorhanden, wo die Industrie den größten Teil der Schüler stellt, die als Lehrlinge oder angelernte Arbeiter zum Besuch der Gewerbeschule nicht verpflichtet sind.

Der Gedanke einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule ist in Baden schon zu verschiedenen Malen erwogen worden. In einer Denkschrift des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 3. Juli 1912 an das Präsidium der 2. Kammer ist darüber folgendes gesagt: „Es läge an sich nahe, auf dem im Jahre 1891 von der Oberschulbehörde angebahnten Weg weiterzugehen und neben den gewerblichen Fortbildungsschulen auch besondere landwirtschaftliche Fortbildungsschulen für die landbautreibenden Gemeinden zu errichten. Dadurch würde aber nur der Kreis der Fachschulen erweitert, ohne daß für die große Zahl schulentlassener junger Leute, die nach ihrer Beschäftigung zum Besuch einer Fachschule nicht verpflichtet sind, eine Fortbildungsgelegenheit geschaffen wäre. Abgesehen davon hat sich aber auch für Gemeinden mit ausschließlich landbautreibender Bevölkerung die Einführung besonderer landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen nicht bewährt. Versuche dieser Art sind in allen Staaten gescheitert, weil die Ausbildung der Lehrer in Kurzen von einigen Wochen und Monaten zu Fachlehrern, die auf dem Gebiete der Landwirtschaft ausreichend Bescheid wissen, nicht möglich ist, und weil durch ungenügend ausgebildete Lehrer nur ein gefährliches Halbwissen in die Schule getragen würde, das mehr Schaden als Nutzen stiften könnte. (Stöcker, Das Fach- und Fortbw. in Baden S. 30.)

Den gleichen Standpunkt nahm ein Gutachten ein, das im Jahre 1898 von anerkannten Sachverständigen auf landwirtschaftlichem Gebiet an das Ministerium des Innern erstattet wurde, in der gleichen Weise sprach sich auch die badische Landwirtschaftskammer in einem im Jahre 1910 an das Ministerium des Innern gerichteten Schreiben gegen die Einführung des Fachunterrichts an der Fortbildungsschule aus, wünschte aber, daß im Unterrichtsplan der Fortbildungsschule auf den naturwissenschaftlichen Unterricht in seiner besonderen Anwendung auf den Landwirtschaftsbetrieb ein größerer Nachdruck zu legen sei. (Stöcker, ebenda S. 30.)

Auf diesen Standpunkt stellte sich auch das Ministerium des Innern in einer Denkschrift vom Jahre 1910 und auch das Unterrichtsministerium legt diese Auffassung seinen Reformbestrebungen zugrunde: „Die Fortbildungsschule soll zwar ihren Charakter als allgemeinbildende Anstalt behalten; in viel ausgedehnterem Maße als dies bisher geschehen ist, soll aber der Unterricht in eine fruchtbare Beziehung gebracht werden zu den Lebensverhältnissen der Heimat und zum Beruf des Schülers. (Stöcker, ebenda S. 30.)

Die in diesen Denkschriften zum Ausdruck gebrachten Bedenken sind gewiß nicht von der Hand zu weisen, und sie stehen scheinbar der Forderung einer landwirtschaftlichen Berufsschule entgegen. In Wirklichkeit lehnen sie nur die Einführung einer landwirtschaftlichen Fachschule als **besondere Organisationsform** ab, die immer wieder die Frage offen lassen muß, was mit jenen Schülern zu geschehen habe, die nicht zum Besuch einer der verschiedenen Fachschulen gesetzlich verpflichtet sind. Die Forderung nach der landwirtschaftlichen Berufsschule geht jedoch nicht auf die Schaffung der Berufsschule als einer neuen Organisationsform, sondern auf die Erhebung des Berufsbildungsgedankens zum Bildungsprinzip der allgemeinen Fortbildungsschule, die von vorwiegend landwirtschaftlichen Kreisen besucht wird. Diese Forderung ergibt sich mit Notwendigkeit aus der (oben aufgezeigten) Veränderung des Bildungszieles, das uns eine immer stärkere Betonung des Berufsgedankens zeigt, und ist in der psychologischen Struktur der Schüler und den Erfordernissen des praktischen Lebens begründet.

Landbau ist heute nicht mehr nur Beschäftigung der Hände. Längst hat sich die Wissenschaft der Landwirtschaft angeschlossen und hat die Methoden der Bewirtschaftung erforscht und Verbesserungen vorgeschlagen. Die Ergebnisse der Wissenschaft können aber nur dann zur Auswirkung kommen, wenn der Landwirt sie kennen lernt und instand gesetzt wird, sie zu benutzen. Dies ist nur durch ein großzügiges landwirtschaftliches Bildungswesen möglich, das den Landwirt mit jenen Kenntnissen ausrüstet, die ihn befähigen, den großen Konkurrenzkampf zu bestehen, in den er gestellt ist.

Baden ist ein Land, indem es den Landwirten heute nicht gut geht. Tabak, Obst und Wein bringen in günstigen Jahren hohe Erträge. Durch die Parzellierung ist der Grundbesitz aber so zerstückelt, daß die Bewirtschaftung erschwert ist und der Ertrag des Besitzums in vielen Fällen nicht mehr zur Ernährung einer Familie ausreicht. So weist Baden eine der größten Auswanderungsziffern in Deutschland auf. Nur durch einen gründlichen auf den Beruf eingestellten Unterricht wird es möglich sein, die Landwirtsöhne zu befähigen, die Landwirtschaft zu modernisieren und nach den Ergebnissen der Wissenschaft zu betreiben.

Auch die Bedenken der verschiedenen Denkschriften hinsichtlich der Ausbildung geeigneter Lehrkräfte für den Unterricht an den landwirtschaftlichen Berufsschulen sind heute nach der Neuordnung der Lehrerbildung nicht mehr in gleichem Maße zutreffend wie noch vor einigen Jahrzehnten. Eine rein kurzweilige Ausbildung wird tatsächlich niemals das gewünschte Resultat bringen — auch die bisherige kurzweilige Ausbildung der Lehrkräfte für die Knabenfortbildungsschulen, die hinter der Ausbildung der Fortbildungsschullehrerinnen zurücksteht, wird nur als Ubergangsstadium zu betrachten sein und auf die Dauer in der jetzigen Form nicht bleiben können — für eine gründliche Ausbildung landwirtschaftlicher Berufslehrer lassen sich heute aber ohne Zweifel Wege finden, um diese Frage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Eine praktische mindestens einjährige Beschäftigung auf einem staatlichen Mustergut liegt sicher im Bereiche der Möglichkeit und böte mit der

wissenschaftlichen Ausbildung eine hinreichende Grundlage für eine erspriehliche Tätigkeit.

Wie steht es aber mit der Berufsbildung jener Kategorien jugendlicher Arbeiter, die als Angelernte und Ungelernte in den Betrieben der verschiedensten Art beschäftigt werden? Die immer weiter fortschreitende Arbeitsteilung und Rationalisierung unserer Wirtschaft hat ein steigendes Anwachsen dieser Gruppe zur Folge, deren Masse einen Wachstumsfaktor darstellt und durch dessen Bildungshöhe das geistige und sittliche Leben unseres Volkes wesentlich mitbestimmt wird. Vermag die Beschaffenheit des Arbeitsgebietes dieser Jugendlichen noch eine Gewähr für die Wirkung dieses Berufsgedankens zu geben? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob die Arbeit der Angelernten und Ungelernten noch jene Merkmale aufweist, die wir als wesentlich für die Möglichkeit einer Berufsbildung gekennzeichnet haben: das allmähliche Dineinwachsen in ein Arbeitsgebiet, die planvolle Unterweisung und das zu erreichende Lehrziel. Nach der Definition des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen ist als angelernter Arbeiter anzusehen „wer eine größere oder kleinere Gruppe von Hand und Maschinenarbeiten nach planmäßiger Anlernung, deren Zeitdauer den Schwierigkeiten der Arbeiten und dem Alter des Anzulernenden anpaßt ist, auszuführen vermag.“ Diese Bestimmung enthält nicht mehr in vollem Umfange alle notwendigen Bedingungen zur Berufsbildung und noch weniger ist es der Fall bei der Definition des Ungelernten, worunter jener Arbeiter zu verstehen ist, „der nur einzelne oder eine kleinere Gruppe, oftmals auch wechselnde Arbeiten nach kurzen Anweisungen auszuführen vermag.“ Die Möglichkeit einer Berufsbildung muß also für den Ungelernten verneint werden, für den Angelernten erscheint sie zum mindesten sehr zweifelhaft.

Die Frage der Bildung der Angelernten und Ungelernten ist in den großen Industrieländern überall behandelt worden und hat eine ganz verschiedenartige Beantwortung erfahren. In Amerika hat sich Arthur Pound eingehend mit der pädagogischen Seite der ungelerten Arbeit befaßt und ist zu folgendem Resultat gelangt: „In einer Stadt, die von der automatischen Maschine beherrscht wird, besteht das Erziehungsproblem darin, die Jugend die richtige Anwendung ihrer Mußestunden zu lehren . . . Die Erziehung für die Muße ist unter dem Regime der automatischen Maschine zugleich eine Erziehung für das Leben. Der Bediener der automatischen Maschine lebt nicht während der Zeit, die er in ihrer Nähe verbringt. Er existiert nur, um leben zu können, wenn er die Fabrik verläßt. Seine Arbeit erfordert nur einen Bruchteil seiner Kräfte als empfindendes Wesen . . . Es ist für ihn unmöglich, durch seine Arbeit geistig zu wachsen . . . Ich bin sicher, daß nur ein Schwachsinziger viel Freude an der vollkommen mechanischen Arbeit unserer Fabrikarbeiter haben würde, und darum ist die Erziehung für die Mußezeit eine Erziehung für das Leben und diese wiederum eine zur Kultur.“ (Arthur Pound, Der eiserne Mann in der Industrie. München 1925. S. 127.)

Eine solche Erziehung zur Muße erscheint Pound unumgänglich notwendig, denn „da die Arbeit für die Massen der zivilisierten Länder nicht mehr das Hauptinteresse beansprucht, liegt es uns ob, für andere Hauptinteressen zu sorgen, die dem einzelnen gestatten, seine Existenz zu rechtfertigen. Jeder Mensch . . . braucht in unserem Zeitalter des Achtstundentages etwas, mit dem er sich nach Feierabend beschäftigen kann.“ (A. a. o. S. 129.)

Diese Bildung für die Muße, auch Freizeitbildung genannt, scheint die Logik der Tatsachen für sich zu haben. Dem Ungelernten fehlt das berufliche Ziel, wie es dem Lehrling und in gewissem Maße auch dem Angelernten vor Augen steht. Seine Arbeitsleistung selbst ist kein eigentlicher Beruf und erfordert

keine Berufserziehung. Infolgedessen kann man auch die Bildung des jungen Arbeiters nicht mehr an seine Arbeit als Zentrum anknüpfen. An Stelle der Berufsbildung soll deshalb die Bildung zur Ruhe treten.

Gegen eine derartige Lösung erheben sich aber gewichtige Bedenken. Die innere Unmöglichkeit einer derartigen Bildung für die Ruhe liegt in der Negation des Arbeitsberufes, der zur Erhaltung des materiellen Daseins zwar notwendig, für das wahre Menschentum aber als unwesentlich und nebensächlich beiseite geschoben wird. Eine Bildung, welche die Jugend lehren will, ihr Leben zu gestalten, darf das Gebiet der Arbeit nicht übersehen, denn abgesehen davon, daß das Arbeitsleben ein wichtiges Gebiet des menschlichen Gemeinschaftslebens ist, auf dem der Jugendliche seine Charakterkräfte erproben muß, ist es auch das Gebiet des stärksten jugendlichen Interesses, das man bei der Bildungsarbeit nicht einfach übergehen darf. Diese Trennung von Arbeit und Leben ergibt eine unheilvolle Spaltung des Menschen in ein befehltes Wesen und in einen Produktionsfaktor, und mit Recht wehrt sich auch Hellpach dagegen: „Wir aber glauben, daß der Berufsinhalt selber als ein an sich Wertvolles erhalten bleiben muß, daß die Berufsbeschäftigung wieder mit vollem und ganzem Menschentum neu erfüllt werden, daß der Beruf sinnvoll und sittlich in das gesamte menschliche Dasein von neuem wieder eingeknüpft werden müsse.“ (Hellpach, Prägung S. 160.)

Auch in Deutschland ist die Ungelerntenschule ein Problem für die Pädagogik. Kühne nennt sie „die dringlichste und schwierigste Erziehungsaufgabe der Gegenwart.“ und Adolf Harnack ist der Ansicht, daß „die Problematik der Ungelernten so umfassend wie das menschliche Leben und so tief wie die menschliche Not sei.“ (Kühne, Handbuch S. 170). Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß ganz verschiedene Lösungsversuche unternommen wurden und daß infolgedessen die deutschen Berufsschulen für Ungelernte in ihrer Zielstellung äußerst verschieden sind, ohne jedoch eine genaue Abgrenzung zu ermöglichen.

Es gibt Berufspädagogen, die den Standpunkt vertreten, daß die Frage der Ungelerntenschule nur vom Schüler aus zu lösen sei. Infolgedessen stellen sie den Schüler und seine mannigfachen Beziehungen zur Gemeinschaft, also zur Familie, Gemeinde, zum Volk und Staat in den Mittelpunkt des Unterrichts, während alles Uebrige, Arbeit und Wirtschaft als etwas von außen Herangebrachtes angesehen wird. Das Ziel dieser Richtung ist die allgemeine Menschenbildung, ihr Schultyp ist die Fortbildungsschule wie sie das Land Baden besitzt. (Eine Berufsschule im eigentlichen Sinne des Wortes stellt aber diese Schule nicht dar.)

Eine andere Richtung, die infolge der Ungleichmäßigkeit des Schülermaterials und des häufigen Wechsels der Beschäftigung an der Möglichkeit einer Berufsbildung zweifelt, will Garten- und Werkstatt in den Lehrplan aufnehmen in der Erkenntnis der Notwendigkeit, eine Erlebnisphäre als Ersatz für den Ausfall des Berufserlebnisses zu schaffen. Das Nichtbefriedigtsein des Ungelernten von seiner Arbeit soll durch den Unterricht kompensiert werden. Ihre kurze Formel fand die Forderung dieser Richtung in einem Ausspruch des Ministerialrates Prof. Bierman auf der Frankfurter Tagung 1929: „Es kommt alles darauf an, dem Menschen ein richtiges Steckmesser zu geben.“ Die Berufsbildung wird von dieser Richtung durch die Bildung zur Ruhe ersetzt.

Eine dritte Richtung bedient sich ebenfalls des Werkunterrichtes, gibt ihm aber ein anderes Ziel: Schulung der Hand und des technischen Denkens. Der in der Schule gepflegte Werkstattunterricht hat also nicht die Aufgabe, die Schüler für einen Handwerksberuf aufzubilden. Es sollen ihm vielmehr nur in technischer Hinsicht die grundlegenden Kenntnisse und

Fertigkeiten übermittelt werden. Durch diesen Werkunterricht soll gleichzeitig den Ungelernten, die ja keinen Beruf, sondern nur „Arbeit“ oder „Beschäftigung“ haben, ein Berufserfah gegeben werden. „Der Schüler soll in der sich um die Werkarbeit gruppierenden lebenswahren Arbeitsgemeinschaft zum verständnisvollen, tüchtigen und gewissenhaften Arbeiten und so zu Berufs- und sozialethischen Tugenden herangebildet werden. Es soll ihm Gelegenheit gegeben werden, von dieser, sein berufliches Leben reiner darstellenden Arbeitsgemeinschaft aus, mit ihr und durch sie die Stellung seines Arbeiterdaseins in der Gemeinschaft zu verstehen, zu würdigen, zu vertiefen und zu verbessern.“ so legen Erben und Braches die Bildungsziele dar, die durch den Werkstattunterricht verfolgt werden. (Kühne, Handbuch S. 179.)

Mit Recht ist diesem Lösungsversuch, der durch den Berufserfah die eintönige Arbeit kompensieren und Gelegenheit zum Erlebnis lustbetonten Schaffens geben will, entgegengehalten worden, daß die Gefahr nahe liegt, daß dem Schüler an diesem Hintergrund der Schularbeit gemessen, die Seelenlosigkeit der Erwerbsarbeit noch mehr auffällt.

Ein anderer durchaus beachtenswerter Weg zur Lösung der Frage der Ungelerntenbildung ist von der allgemeinen Berufsschule in Essen eingeschlagen worden. Durch Physik und Chemieunterricht sowie durch Einrichtung von Maschinenwerkstätten bestrbt sie sich, den Arbeitsprozeß, in den die Schüler hineingestellt sind, intellektuell zu durchdringen. Gegenüber den anderen Lösungsversuchen hat dieser den unbedingten Vorrang, daß er an das Arbeitserlebnis des Schülers anknüpft und damit das Interesse des Schülers für sich hat.

Da wir die Möglichkeit einer Berufsbildung für Ungelernte und Ungelernte verneinen mußten, weil die wirtschaftliche Tätigkeit dieser Jugendlichen infolge ihrer Teilzeit und scheinbaren Zusammenhanglosigkeit als Mittel für diese Bildung viel weniger geeignet ist als die der Lehrlinge, scheint uns die Essener Lösung auch für die bad. Fortbildungsschule der gangbare Weg zu sein, um die Bildung dieses Teiles der werktätigen Jugend mit der Arbeit zu verknüpfen. Neben dieser engen Verbindung von Bildung und Arbeitsgebiet, das damit Ausgangs- und Mittelpunkt der Bildungsarbeit wird, hat diese Lösung den unbestreitbaren Vorteil, daß das Interesse des Jugendlichen, das in diesen Jahren im besonderen Maße seiner Arbeit gilt, in den Dienst dieser Bildungsarbeit gestellt wird. Eine derartige Lösung der Berufsbildungsfrage für Ungelernte und Ungelernte in Gestalt einer intellektuellen Durchdringung des Arbeitsprozesses wird ohne Schwierigkeiten überall dort möglich sein, wo die Fortbildungsschule von einer genügend großen Zahl jugendlicher besucht wird, die in gleichartigen Beschäftigungsverhältnissen leben. Um diese Form der Berufsbildung zu ermöglichen, müßte die Gliederung der Schüler nach der beruflichen Beschäftigungsart den Vortritt haben vor denjenigen nach Altersklassen.

Im Mittelpunkt dieser Bildungsarbeit wird die Berufskunde stehen, die sich wie beim Lehrling auf gründliche Kenntnis der Rohstoffe, der Werkzeuge, sodann aber auch auf die physikalischen und chemischen Grundlagen der Produktionsmethoden sich erstreckt. Die Organisation jeder einzelnen Schule und die Gestaltung des Lehrplans wird sich nach den örtlichen Verhältnissen richten und dadurch auch den Charakter der wirklichen Heimatschule erhalten.

Grundprinzipien einer modernen Jugendpädagogik.

Ein Bericht über die von P. Kantenich-Schönstatt vom 31. Okt. bis 2. Nov. in Mannheim abgehaltene jugendpädagogische Tagung.

Die allgemeine Kulturkrise und geistige Zersplitterung der Gegenwart stellt auch den Pädagogen vor neue Aufgaben und

das nicht bedeuten könne, was in der Welt heute noch vielfach dafür gehalten wird, das beginnt Allgemeinheit weitester Kreise zu werden. Und wenn dieselbe Verfasserin auf Seite 168 ihres Buchs die frauliche Subordinationsstellung (propter virum — um des Mannes willen erschaffen) in Gegensatz zu vielen landläufigen Auffassungen, „ein durchaus Positives, eine Weltkraft, den dem persönlichen Soseinsinn des Mannes kongenialen Daseinsinn des fraulichen nennt, so ist damit die Plattform gefunden, von der aus wir an die Beurteilung moderner Literatur für die Lebenskunde der weiblichen Jugend herangehen können. Es versteht sich dann ohne weiteres, daß einer solchen Literatur nicht das „Mannweib“ oder das „Sportmädchel“ oder gar das „Weibchen“ sondern nur in obigem Sinn aufgefaßtes echtes Frauentum als Ideal vorschweben muß.

Von solch hoher Warte aus betrachtet dürfen wir die vom Verlag Herder geschaffenen praktischen Werke zur Zeit-, Menschen- und Lebenskunde für die weibliche Jugend als ein harmonisches Ganzes betrachten, das der Mutter, der Lehrerin, der Fürsorgerin, insbesondere aber der jungen Mädchenwelt selbst eine reiche Auswahlmöglichkeit bietet. Was diesen Büchern jegliches Einseitige, alles Schablonenhafte nimmt, das ist die grundverschiedene Stellung, aus der heraus die Verfasserinnen und Verfasser an die Erziehungsprobleme unserer heranwachsenden Mütter und Frauen herantreten. Hier steht neben der Mutter der künftige Pädagoge, und die Erfahrungen der berufstätigen Frau kommen wie des praktischen Seelsorgers zum Ausdruck.

Auf die Frage, welches der Werke ich für überflüssig oder doch am ehesten entbehrlich halte, würde ich ohne Besinnen sagen, daß ich keines missen möchte, da jedes eine Lücke ausfüllt und Lebenskundliches in lebensvoller Form darbietet. Schwieriger zu beantworten wäre die Frage, welches von den Büchern den Siegespreis verdiene. Ohne im Einzelnen ein Werturteil zu fällen, möchte ich, was die umfassende Behandlung all der Fragen zeitnaher und zeitbedingter Mädchenerziehung anbelangt in erster Linie das Buch „Pflicht und Traum“ von Maria Stieco nennen. Meine ursprünglichen Bedenken, die Uebersetzung des Textes aus dem italienischen Original würde den Eindruck von etwas Originalem nicht aufkommen lassen, habe ich bei der neuerlichen Lektüre des Buches ganz überwunden. Die echt christliche Grundhaltung, die innige Verflechtung des wirklichen Lebens mit dem Religiösen, die Rudolf Allers in seinem Nachwort als eine wesentliche Leistung des Buches bezeichnet, breitet über das Ganze eine beglückende Stimmung des Heimatlischen und des Geborgenen und läßt den Gedanken an etwas Volksfremdes oder Fremdvölkisches gar nicht aufkommen.

Ist Maria Stiecos Werk aus einem Guß von einheitlicher Gedankenführung, so stellt Lucia Dories „Lebensbuch für junge Mädchen“ eine Sammlung dar von geistreichen und tiefinnigen Aufsätzen mehrerer Verfasserinnen. Ich für meinen Teil hätte gerne gewünscht, daß jeder Beitrag namentlich gerechnet gewesen wäre; denn mir ist nicht nur wichtig: „es wurde geschrieben“, sondern auch stets: „von wem wurde es geschrieben“. Aber ich gebe Ihnen gerne recht, daß jeder einzelne Beitrag des Sammelwerkes in der schwierigen Arbeit der Persönlichkeitsbildung unserer Jungmädchenwelt wertvolle Hilfe zu bieten vermag. Den Abschnitt „Doppelakt der Töne und der Liebe“ z. B. zähle ich mit zum Schönsten, was ich über Frauenshicksal und -aufgabe je gelesen habe.

Wenn Sie von dem Fakhinderschen Buch „Vor dem Sommer“ sagen, daß Sie es für den lebenskundlichen Unterricht an Frauenschulen usw. als geeignet betrachten, so lasse ich dies insoweit gelten, als wir uns bemühen müssen,

ihnen Unterricht durch Bezug lebensnaher Bücher auf das flutende Leben umzustellen und nicht etwa — was bei einem Schulmann wie Fakhinder an und für sich nahe läge — durch Abfassung von Lehrbüchern über Lebenskunde dieses Fach unterrichtlich auszugestalten. Das Werk „Vor dem Sommer“ will, wie Titel und Geleitwort sagen, die jungen Menschen darüber zum Nachdenken bringen, was ihr Frühling von ihnen verlangt und mit diesem Bestreben reißt sich das Buch würdig den übrigen Herderbüchern dieses Bereichs an.

Als ich die Umstände vernahm, unter denen ein weiteres der hier zu nennenden Bücher, „Weggeleit“ von Dr. Josef Pfeifer zustandekam, als ich von Ihnen hörte, es sei aus Hunderten von Briefen, die der 1920 verstorbene Religionslehrer von Nonnenwerth an ehemalige Schülerinnen gerichtet hatte, herausgezogen und stelle gewissermaßen einen Extrakt dar aus einem umfang- und erfahrungsreichen privaten Briefwechsel, da konnte ich mir nicht gut vorstellen, daß das ein wertvolles Buch für die Lebensgestaltung der weiblichen Jugend abgeben könne. Ich muß sagen, die Lektüre des Buches hat mich anderer Ansicht werden lassen. Ist gewöhnlich jeder Brief eines reagen Geistes konzentrierte Geistesarbeit, so muß ein Buch aus sorgsam ausgewählten Briefauszügen förmlich zu einer — verzeihen Sie den Ausdruck — „zusammengeballten Ladung“ an Lebenserfahrung und damit an Lebensberatung werden, und das ist bei dem Buch „Weggeleit“ wirklich der Fall. Was das Büchlein von Anni Herzog „Dein Ringen um Reinheit“ anbelangt, so ist hier etwas besonderes zu sagen: es ist nicht durch Aufklärung sondern durch Erklärung das Mädchen wissend zu machen, und mir scheint, als ob seine Darlegungen ganz besonders bei der literarisch weniger aktiven, weil vielleicht durch den Beruf behinderten weiblichen Jugend eine Mission auszuüben geeignet wären. Auch bei dem Herzogischen Buch ist, und das möchte ich zusammenfassend als einen Vorzug all dieser hier aufgezählten Bücher bezeichnen, das Lebhafte, Theoretische, Abstrakte zugunsten des Lebensbezogenen, Praktischen und Konkreten in den Hintergrund getreten, und ich verpflichte Ihnen bei, wenn Sie gerade dieses Büchlein als ein geeignetes, insofern seines geringen Umfanges und niedrigen Preises doppelt geeignetes Geschenk an breite Jungmädchenkreise (Religionsklassen, Kongregationen usw.) bezeichnen. Dasselbe gilt von dem nunmehr im dritten Lebensjahr stehenden „Kalender Katholischer Jugend“, der gerade in diesem Jahre als Manifest führender Persönlichkeiten an die deutsche Jugend erscheint. Die Träger katholischer deutscher Geisteskultur sprechen die Jugend unmittelbar an und zeichnen das Idealbild künftiger Jugendkultur.

Zum Schluß mein Urteil: Das christliche Deutschland darf dem rührigen Verlag Herder Dank wissen für seine Darbietungen praktischer Werke zur Jugendführung und sollte es als Ehrenpflicht betrachten, durch umfassende Benützung dieser Geisteskräfte der Jugend und dem Gesamtvolk zu nützen und gleichzeitig den Verlag zu neuem Wagem auf diesem Gebiet zu ermutigen.

Mit frohem Gruß

Ihre A. N.

Rundschau.

Um die Einsichtnahme in den evangl. Religionsunterricht in Preußen. Der Ministerialerlaß vom 2. Aug. d. J., durch den die Frage der kirchlichen Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht gelöst werden sollte, findet in den Kreisen des D. L. V. schärfste Ablehnung. Da diese Ablehnung twisch ist für die Einstellung zum Religionsunterricht überhaupt, glauben wir,

unsern Lesern davon Mitteilung machen zu sollen, umso mehr des halb, weil diese Vorgänge zugleich auch ein bezeichnendes Licht werfen auf den Kampf gegen das Konkordat, bez. a. Z. vom liberalen Bad. Lehrerverein geführt wird.

Bereits am 17. Sept. hatte der Dortmunder Lehrerverein unter Berufung auf Artikel 149, Abs. 2 N. B. erklärt, den Religionsunterricht niederzulegen, sobald die evangel. Kirchenbehörde von dem Recht zur Einsichtnahme Gebrauch mache. Eine i ch r i s t l i c h e A b s t i m m u n g hatte das Ergebnis, daß von 420 evangel. Religionslehrern, die Mitglieder des Dortmunder Lehrervereins sind, 371 sich für die Niederlegung aussprachen. Dieses Beispiel fand Nachahmung im Industriegebiet. Die Allg. D. Lehrertg. berichtet die Abstimmungsergebnisse mehrerer Bezirke, wonach 65, 70, ja sogar 90 v. H. bei dem ersten Versuch der Durchführung einer Einsichtnahme den Religionsunterricht niederlegen werden.

Am 22. und 23. Oktober befaßte sich der Hauptauschuß des Westfälischen Lehrervereins mit der Frage. In einer Entschließung heißt es u. a.:

„Der Hauptauschuß . . . billigt die Erklärung des Dortmunder Lehrervereins und anderer Ortsvereine, den Religionsunterricht niederzulegen, wenn die kirchliche Einsichtnahme in den Schulen der Provinz zur Durchführung kommen sollte.“

Der Hauptauschuß erwartet von allen Mitgliedern des Westfälischen Lehrervereins nicht nur Anerkennung dieser vorbildlichen Haltung, sondern ebenfalls den äußersten, nach Gesetz und Verfassung zulässigen Widerstand gegen die Durchführung dieser Einsichtnahme und damit gegen alle **Machtansprüche der Kirchenleitung an eine freie, von allen außerstaatlichen Bindungen unabhängige Staatschule.**“

Sämtliche Mitglieder des Hauptauschusses, soweit sie Religionsunterricht erteilen, haben laut A. D. L.-Z. erklärt, bei der amtlichen Bekanntgabe der Einsichtnahme den Religionsunterricht niederzulegen.

Es ist ein gefährlicher Weg, der da eingeschlagen wird, um ein ganz selbstverständliches Recht der Kirche — über das sich bei uns in Baden kein evangelischer Lehrer aufregt — zu sabotieren. Es ist ganz gewiß nicht der Sinn des Artikels 149, Abs. 2 der Reichsverfassung, der Lehrerschaft damit ein Kampfmittel gegen die Kirche in die Hand zu drücken.

Evangelische Kirche und Konkordat. Am 8. Nov. d. J. hielt auf Einladung der Evangelischen Akademikervereinigung und Theol. Fachschaft der Universität Heidelberg der Oberkirchenrat Dr. O. Friedrich-Karlsruhe einen Vortrag über „Evang. Kirche und Konkordat“. Der Vortragende nahm zum Konkordat, den er als Koordinationsvertrag, nicht etwa völkerrechtlichen Vertrag, definierte, in rein grundsätzlicher und historischer Beziehung Stellung. Sein Vortrag zeichnete sich ebenso durch Sachlichkeit wie durch juristische Klarheit aus. Er bezog sich im wesentlichen auf das Konkordat als neue Rechtsform auch für die evangelische Kirche. Dabei ergaben sich natürlich mehrmals historische Hinweise auf das katholische Konkordat. — Das Ende des landesherrlichen Kirchenregiments schafft für die evangelische Kirche eine grundsätzliche neue Position. Wer an die Staatsomnipotenz in allen Rechtsfragen glaubt, für den gibt es kein Problem der rechtlichen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. Mit Nachdruck verwahrte sich der Vortragende gegen diese Rechtsauffassung. Mit einfachem Staatsgesetz ist nicht auszukommen. Das Konkordat als kirchenrechtlicher Vertrag mit dem Staat zur Regelung kirchlich politischer Verhältnisse, wobei die reine Sphäre des Staates unbedingt ausscheiden ist, sei eine durchaus geeignete Rechtsfigur. Sie vertrage sich voll und ganz auch mit dem Wesen der evangelischen Kirche. Die Kirche als Gemeinschaft eigenen Ursprungs, mit eigenem Zweck

und eigener Autorität habe das Recht und die Pflicht, eigenes Recht in ihrer Sphäre zu schaffen. Schließlich wies der Vortragende noch darauf hin, daß Konkordate im Gegensatz zu früher heute, wo das Staatsoberhaupt nicht mehr von selber Garant für die evangelische Kirche sei, empfohlen werden müßten. Wenn sie aus dem rechten kirchlich-gläubigen Geiste, der die staatliche Sphäre nicht tanzen dürfe, geboren seien, dann werde aus ihnen nicht zuletzt auch und gerade dem Staate Heil widerfahren. — Der Redner fand herzlichen Beifall der zahlreich Erschienenen.

Um das badische Konkordat. In Nr. 45 der A. D. L.-Z. schreibt einer, der es wissen muß, über die Gründe, welche die Sozialdemokratische Partei und den Badischen Lehrerverein veranlaßten, das Konkordat zu bekämpfen:

„So steht also Baden vorläufig vor einem Abschluß der Konkordatsverabschiedung, und es wird sich zeigen müssen, wie das Zentrum und seine Auftraggeber diese Situation zu lösen suchen. Erleichtert wird diese Situation namentlich nicht durch die kirchenpolitischen Verhältnisse auf evangelischer Seite. Da ist nämlich nach der Neuwahl Anfang Oktober die neue Kirchensynode zusammengetreten, in welcher zum erstenmal auch die Nationalsozialisten als „Kirchliche Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum“ eingezogen sind. Die seitherige „Kirchlich-positive Vereinigung“ hat nun mit dieser neuen positiven „Konkurrenzgruppe“ eine reine Parteiregierung aufgerichtet und entgegen der bisherigen unter der früheren kirchlich-liberalen Mehrheit stets gepflegten traditionellen Bildung der Kirchenregierung mit Beteiligung aller Kirchenrichtungen ad hoc eine Verfassungsänderung durchgedrückt und auf Grund dieser die beiden Gruppen der „Kirchlich-Liberalen“ und der „Religiösen Sozialisten“ aus der neuen Kirchenregierung hinausbugliert. Dieser in der Öffentlichkeit peinlich vermerkte Vorgang wirkt sich nun vor allem auf die Haltung der Sozialdemokratie aus, die nicht gewillt sei, eine solche Brücklerung ihrer kirchentreuen Anhänger noch mit der Zustimmung zu einem Konkordat zu bedanken. So wirken vielerlei Motive zusammen; ein Vertragswert, das gerade für Baden bei seiner ausgezeichneten und allseitigen kirchengesetzlichen Regelung völlig überflüssig erscheint, zu verhindern, woran selbstverständlich vom kulturpolitischen Standpunkt aus auch und gerade die Lehrerschaft ein Interesse haben muß, nachdem es nicht gelungen wäre, ein Konkordat ohne jede Schulbestimmung zu schaffen. Die Kirchen hätten es in der Hand gehabt, in dieser Richtung wahren auten Willen zu beweisen, wenn sie nur den einen Satz aufgenommen hätten: „Die badische Simultanschule bleibt erhalten.“ Ob dieser vorläufige Abschluß auch auf absehbare Zeit der Ausklang dieses Ringens sein wird, muß allerdings dahingestellt bleiben.“

Das hätte den Herrschaften freilich gepaßt, wenn nun auch noch durch Kirchenverträge auf Jahrzehnte hinaus die badische Simultanschule festgelegt worden wäre.

Die Gemeinschaftsschule, das Fernziel der NSDAP. Hans Schemm, der Reichsführer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, sprach auf der kürzlich stattgefundenen Gaugangung in Stuttgart auch zu dieser Frage:

„Der Nationalsozialismus sucht seinem ganzen Wesen nach die konfessionellen Unterschiede zu überwinden. Das Fernziel ist deshalb die Gemeinschaftsschule. Falls wäre es jedoch, eine Schule schaffen zu wollen, die explosiv sich von den konfessionellen Unterschieden abdrängen wollte. Große Aufklärung tut not, um die konfessionellen Unterschiede zu überbrücken. Vor allem müssen die Weltmachtspläne des Zentrums und Roms beseitigt werden. Das Fernziel nicht außer Acht lassend, werden wir protestantische, katholische und simultane Schulen da lassen, wo sie sich in gesundem, organischem Zustande befin-

den. Der nationalsozialistische Staat wird aber auf keinen Fall irgendeine konfessionelle Hege dulden. Jeder Lehrer, der sich einer Hege schuldig macht, wird unnachlässiglich aus dem Amte entfernt. Zwischen beiden Konfessionen steht der Heiland. Wir kennen keinen katholischen und keinen protestantischen Christus, sondern einen von allem Menschenwerk freien Heiland. Dadurch ist eine Spaltung in Zukunft nicht mehr möglich. Das verlangt aber die Arbeit einer Generation."

Ob der Nationalsozialismus berufen ist, die tragische Kirchenfaltung in Deutschland zu beseitigen, dürfte doch recht zweifelhaft sein.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unbenutzte eingehende Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung „Unitas" in Bühl (Baden) zu beziehen.

Lehrbuch der allgemeinen Erziehungs- und Bildungslehre. Von Dr. Edmund Abb, Oberstudienrat, Paderborn und Würzburg 1932. Ferdinand Schöningh. 304 Seiten. Geh. 5.40 RM.; kart. 6 RM. Leinenband 7 RM.

Der Verfasser umschreibt zunächst Wesen und Ziel der Erziehung. Der folgende Abschnitt behandelt das der Erziehungswissenschaft ihre Einheit: sichernde Grundgesetz, den „pädagogischen Imperativ", der das höchste Gesetz des pädagogischen Verhaltens darstellt: Diene dem heranreifenden Geschlecht in Lauterkeit und Verantwortungsbewußtsein zu seiner wesentlichen, werterfüllenden und ewigen Menschwerdung! Im weiteren wird die pädagogische Wirklichkeit eingehend dargestellt. Den Schluß bildet ein Ueberblick über die pädagogische Bewegung der Gegenwart. — Das Studium dieses glänzend geschriebenen Werkes vermittelt nicht nur ein gründliches Wissen, sondern zugleich auch wegen seiner kristallklaren Sprache einen hohen Genuß.

Cornel Schmitt: Die Stimme der Natur. Band 10 der „Wege zur Naturliebe". Mit 3 Tafeln und 43 Abb. im Text. Beilage: „Wer singt da?". Leinenband RM. 4.—, geheftet RM. 2.85. Verlag Dr. F. P. Datterer u. Cie, Freising/München.

Cornel Schmitt ist nicht nur ein ausgezeichnete Naturkennner, sondern auch ein köstlicher Schilderer, der Augen und Ohren und auch das Herz öffnet für die verborgenen Schönheiten unserer Heimatnatur. Eine große Zahl trefflicher Aufnahmen unterstützt das geschriebene Wort.

Zwei Jahre Lehrerbildung. Dokumente aus der Arbeit der Pädagogischen Akademie Frankfurt an der Oder 1930—1932. Herausgegeben von Akademiedirektor Prof. Dr. Daase und der Dozentenschaft. Preis RM. 4.—. Langensalza. Julius Bels.

Heute, wo die Zukunft der akademischen Lehrerbildung bedroht ist, ist es ein dankenswertes Unternehmen, einmal an einem konkreten Beispiel zu zeigen, was neue Lehrerbildung ist und leistet. Mögen die Tatsachen, die in dem schönen Buche dokumentarisch geboten werden, die erhoffte Wirkung erreichen.

Die religiöse Lebensreform Richard Dehmels, von Dr. Wilhelm Lorenz, Osterwieck-Dars. 1932. A. W. Zidfeldt. Preis geheftet 4.— RM.

Der Moralunterricht in Frankreich und seine philosophische Begründung. Von Dr. Paul Sporn, Studienrat, Osterwieck-Dars. 1932. A. W. Zidfeldt. Geh. 3.— RM.

Zur aef. Beachtung! Am 26. November erscheint keine Zeitung.

Schriftleitung.

Vereinskalender.

Konferenz Heidelberg Konferenz am Samstag, den 12. Nov., nachm. 3¼ Uhr in der Harmonie. Tagesordnung: 1. Vortrag: Kath. Jugendbünde, mit Lichtbildern von Turnlehrer und 2. Vorsitzenden Gahner; 2. Verschiedenes, Winterprogramm, Vierteljahresschrift. Teilnahme Ehrensache, Gäste willkommen. Der Vorsitzende.

Konferenz Wiesloch. Wir treffen uns am Samstag, den 12. November, nachmittags ¼3 Uhr im Gasthaus „zur Stadt, Rotenberg" in Rotenberg. Tagesordnung: 1. Wichtige standespolitische Tagesfragen. 2. Unsere Winterarbeit. 3. Verschiedenes und Austeilung der Vierteljahresschrift. Ich bitte um vollzähligen Besuch. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Beck.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, den 26. November, nachmittags ¼3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum Wolf in Bruchsal. Herr Direktor Dr. Fischer, Vorsitzender des Arbeitsamtes Bruchsal, spricht über die Probleme des Freiw. Arbeitsdienstes sowie über Arbeitslosenfindung und -bildung. Seine Ausführungen wird der Referent besonders auf die Lage im Bezirk Bruchsal einstellen, sodas unseren Mitgliedern einige lehrreiche Stunden in Aussicht stehen. Mit Rücksicht auf den auswärtigen Redner halte ich das Erscheinen für eine Ehrenpflicht. Gäste willkommen. Vollmer.

Konferenz Rastatt-Murgtal. Samstag, 19. November, nachmittags 3 Uhr in Rastatt (Blume) gemeinsame Versammlung mit dem Kath. Lehrerinnen-Verein. Herr Professor Schächtele spricht über Albertus-Magnus. Um des Redners willen bitte ich um vollzähliges Erscheinen. Josef Illig.

Konferenz Achern-Bühl. Nächste Zusammenkunft Samstag, den 26. November, ¼3 Uhr in der „Blume" in Diersweiler (bei der Kirche). Vortrag Bauer-Neufasek: „Der illustrierte Ortsplan". Da Herr Kollege Bauer ein gewandter Zeichner und Maler ist, hat er uns sicherlich Schönes zu bieten. Seiler.

Konferenz Hausach tagt am Samstag, den 12. Nov., nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Hausach. Außer der Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wird Fr. Benedikt-Fischerbach einen Vortrag über Neugarten halten. Da die Rednerin erst vor wenigen Monaten nach zweijährigem Ausenhalt aus Neugarten zurückgekehrt und reiches Anschauungsmaterial besitzt, dürfte der Konferenzbesuch sehr lohnend werden. Hierzu werden alle Vereinsmitglieder mit Angehörigen und Bekannten, sowie Kollegen anderer Organisationen eingeladen. Weber.

Konferenz Elzatal. Wir treffen uns am Samstag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr im „Ladhof" zu Elzach-Unterpfeffal. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen. Klauer.

Bezirks-Konferenz Freiburg. Unsere Novemberzusammenkunft findet statt am Samstag, den 26. November, nachmittags ¼3 Uhr im Katholischen Vereinshaus (Nebenzimmer). Mit Rücksicht auf den auswärtigen Redner wollen wir um ¼3 Uhr beginnen. T.-D.: 1. Unser Vereinsmitglied Herr Danthleher A. Berberich-Bruchsal spricht über „Das Badische Konkordat". 2. Vereinsamtliches: Bekanntgabe der 3 in der Lehrerzeitung Nr. 43/44 mitgeteilten Eingaben des Landesvereins, ferner Rundschreiben Nr. 6 und anderes. 3. Ausgabe der Vierteljahresschrift Nr. 3. 4. Verschiedenes. Alle Konferenzmitglieder werden recht herzlich um ihr Erscheinen gebeten. Herzliche Grüße (ges.) Deck.

Konferenz Säckingen. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Samstag, den 12. Nov., nachm. 2¼ Uhr im Kath. Vereinshaus Säckingen. T.-D.: 1. Vortrag des H. S. Pfarrer Schneider, Neuggen über: „Die soziale Frage im Heidentum und Christentum". 2. Verschiedenes. Damen des Kath. Lehrerinnenvereins und Gäste sind herzlich willkommen. Bitte um pünktliches Erscheinen. Der stellv. Vorsitzende.

Konferenz der Saar. Unsere nächste Zusammenkunft findet statt am Samstag, 19. November, nachmittags 3 Uhr im „Bürgerstübli" zu Donaueschingen. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Wahrheit und Wert im Unterricht" (Goldried). 2. Verschiedenes. Mit Gruß Goldried.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Unsere Novemberversammlung findet statt am Samstag, den 26. Nov., nachm. 3 Uhr im Hotel „Jägerhaus" in Neustadt. (Der am 29. Okt. vereinbarte Zeitpunkt des 19. Nov. kann verschiedener Umstände wegen nicht beibehalten werden.) Die Wintermonate sollen unsere Gemeinschaftsarbeit an der kindgemäßen Gestaltung des kath. Religionsbühne's nimmehr in Fluß bringen. Obige Konferenz wird der Behandlung der Erschaffungsgeschichte

gewidmet sein, und es ergeht daher an alle Mitglieber und Gäste die frdl. Einladung, sich durch Ausarbeitung eines Manuskriptes oder sonstige auf die Veranstaltung vorzubereiten.

Gruf Müller.

Briefkasten.

S. S. i. B. Konferenzanzeigen für den Vereinskalendar sind direkt an die Unitas, S. u. b. D., Bad. Lehrerzeitung, Bühl (Baden) zu senden, und zwar spätestens bis Dienstag vorm.; Berichte über sta. gefundene Versammlungen an die Schriftleitung. — J. M. i. B. Besten Dank und Gruf! — W. G. i. S. Besten Dank. Kommt. Gruf!

Beilagen-Hinweis.

In dem beiliegenden Prospekt der Firma S. Böhme, Berlin-Lichterfelde 3 finden Sie 2 sensationelle Neuheiten angeboten. Das „ewige Streichholz“ (Platin-Dauerzündler) ersetzt 20 000 Streichhölzer, brennt ohne Benzin und Feuerstein. Eine weitere sehr praktische Neuheit ist die „staubfangende Bürste“ (Klein-Staubfänger DMR). Kein Stromverbrauch! Keine

Reparaturen! Stets gebrauchsfertig Die genannten Preise verstehen sich portofrei gegen Nachnahme.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt von der Firma Unitas, Lehrmittelhandlung, Bühl (Baden) bei, betitelt „Die Welt in deiner Hand“ über verschiedene Globen. Wir bitten um genaue Durchsicht.

Wertvolles Vorrecht für unsere Leser. Der Erfolg entscheidet! — Wenn der Inhaber des größten Hamburger Lebensmittel-Verkaufshauses zugibt, daß die glückliche Zusammenfassung des Kehrwieder-Jubiläums-Kaffees die eigentliche Ursache des Erfolges dieser Firma ist, dann hat man unwillkürlich den Wunsch, diesen Kaffee kennen zu lernen. Das Glück will es, daß der Kehrwieder-Import sich unserer Zeitschrift gegenüber verpflichtet hat, diesen Wunsch jedem unserer Leser zu erfüllen. Sie brauchen also nur die folgende Postkarte abzusenden:

Als Leser der Badischen Lehrerzeitung wünsche ich die sofortige kostenlose Zusendung der für mich bestimmten reichlichen Kostprobe Ihres Kehrwieder-Jubiläums-Kaffees, und eine genutzreiche halbe Stunde ist Ihnen auf alle Fälle sicher. Die genaue Anschrift finden Sie am Kopf der beiliegenden Preisliste.

Vertrauen gegen Vertrauen!

Bitte schenken Sie uns Ihre Aufmerksamkeit für das folgende ungewöhnliche Angebot: Wir liefern Ihnen unter Garantie für guten Sitz, nach Ihren Maßen in Konfektionswerkstätten flott sitzend gearbeitet:

Den Schulanzug Nr. 8015; lertig zu nur RM. 48.—

aus reinwollenem, fast unverwüsthlichem Herrenstoff, und aus dem gleichen Stoff gearbeitet:

Den Sportanzug mit Knickerbockerhose (ohne Weste) für nur RM. 41.—

Verlangen Sie bitte dazu unsere Muster und Maßanleitung, wie man leicht Maß nimmt. Wir arbeiten auch genau nach einem gut sitzenden Probeanzug. Zahlung: Nach erfolgter Lieferung die Hälfte, Rest ein Monat später. Der Anzug muß Ihre ganze Zufriedenheit haben, sonst nehmen wir ihn ohne weiteres zurück, ja wir verlangen ihn dann ausdrücklich zurück, weil wir nur zufriedene Kundschaft haben wollen.

Großversandhaus Max Frank Baden-Baden F 189.

Kurhaus Todtmoos

(Bad. Schwarzwald).

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Kein Risiko, da 14 Tage unverbindlich zur Probe!

Einen anerkannt vollen Schutz und große Heilkräfte gegen Abnahme der Sehkraft, Augenleiden, Augenkatarrhe und Entzündungen, Brillenträger etc., bieten Augensoluhäuter ERIKA-SILOAH D.R. Patent. Preis komplett Mk. 6.— franko.

Nie wieder Bindehaut-Entzündung! Empfohlen von Universitäten, Augenärzten, v. Hindenburg und Private. Prospekte gratis durch Augenhell-Allersberg I. Bay.

Suchen Sie Geld?

Verlasslich. (kurz u. langfr.), Entschuldig. Darl., Spar-Darlehen. Verlostenfreie Beamtenkredite. Hypotheken L. jed. Höhe. Real und diskret. Näheres durch: Th. Pauck, Magdeburg 2, Marktstr. 8.

Beamtenkredite

bis 1 Monatsgehalt, in wenigen Tagen feinerlei Vorkosten, da ich reiner Selbstgeber bin. Rückporto.

Friz Anderlohr, Köln Venloerstraße 23.

— KAFFEE — Pfd. RM. 1.95, 2.20, 2.40, 2.80. Täglich frisch. Eig. Rösterei. Kaffeelager Schröder. Hamburg 3h., Kl. Reichenstraße 5. Lieferung 3 Pfd. frei Haus Nachnahme.

Preisabbau!

9 Pfd. Centrifugenbutter 9.50
9 Pfd. Molkereibutter 11.—
9 Pfd. Butterfischmalz 12.50
franko dort liefert
Lehrer 14 Tage Ziel.

Josef Spies, Straubing.

Gmunden Traunsee, Villa „Mühlwang“. Noch Zimmer frei mit u. ohne Pension. Fordert Prosp. u. Referenz. Bäderkor.

DARLEHEN

vergift schnell, diskret ohne Vorkosten
Tröge-Düsseldorf
Kaiser Wilhelmstrasse 51.
Rückporto erbeten

KREDITE

gibt
Franken-Bank Nürnberg
A.-G., Nürnberg-S.

„Darlehn“

6% Z. p. a. Rück. 18 Mon. raten, ohne Vorkosten diskret, über 1 Mill. RMk. bereits vergeben. Betr. gef. Rückp. 25 Bg. erbeten.
Creditgesellschaft für den Handel u. Angestellte m. b. H., Geschäftsstelle Herne, Roonstr. 1.

Sommerfrische Neuensorg

(Frankenwald). Waldreiche Gegend, ruhige Lage a. d. Lande, schöne Spaziergänge, 629 m ü. d. M., voller Pensionspreis bei vier kräftigen Mahlzeiten im Tage 3 RM. Verlangen Sie meine Prosp. Landhaus Johann Schramm, Neuensorg-Marktsteigast (Frankenwald), Bahnstation Münchberg, Oberfranken.

Darlehen

Beamte und Angestellte erhalten Geld ohne vorher Kosten u. Vorläufe zu zahlen; recht, diskret, Kautionszahlung.

Hilger, Düsseldorf
Sulzbachstraße 12

Inferiert in der Bad. Lehrerzeitung!

Druckfachen liefert schnell und billig Druckerei Unitas, Bühl.

Ihre Stimme

wird klar u. klingend durch Apotheker W. Böhmer's Gurgelsalz Preis Mk. 2.25 franko (Nach Reichenhaller Vorschrift)

Das ideale Vorbeugungsmittel gegen Hals-Katarrh. Viele Wochen reichend!

Apotheker W. Böhmer, Hameln a. W. 12.

Extra-Angebot!

Tafel-Silber

90 gr Silber-Auflage mit 50 Jahre Garantie und massiv. Echt Silber 800,000

Direkter Bezug! Richard Haug, Plorzheim-D., Bülwstraße 76
Verlangen Sie bitte Gratis-Katalog

Stimme

schwacher, überanstrengter
Hochsprache: Muster-Aussprache
künstlerischer Vortrag

Auskunft u. Unterricht: Freiburg i. Br., Büßstr. 7, auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. Dr. phil. Walter Kuhlmann

Dr. Schede's Kinderanatorium

Wyl a. F., Schull., Kleint., Säugl. Ganzjährig, Herbst- u. Winterkuren. Direkt am Strand. Mäßige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: Kinderarzt Dr. Schede.

Waldsanatorium Falkeneck Braunfels, Lahngewirge,

heilt Nerven-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenleiden. Reiztillisches Haus, moderne Überanlagen. Bad der Blutwäsche, Carminnenbad, Nervenmassagen. Vorzügliche Diät, mäßige Preise. Herrliche Lage. Dr. med. Glück.

Wertanschaffung

Meine Silber- und versilberten Bestecke, seit vielen Jahren beliebt, erhalten Sie mit Zahlungsvereinfachung ab Fabrik GEORG SCHUBERT, Solingen 31, Oststraße 16. Zahlr. Anerkennungsschreib. / Preise zeitgem. / Katalog gratis.

Ilmenau u. Th. Barkredite

(Goethestadt) mit herrlicher Umgebung. Herz und Nerven stärkend. Beschäftigen und preiswerten Aufenthalt mit sehr guter Verpflegung bietet Haus Reichardt.

Barkredite

Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt vort. Laufende Dankschreiben und Auszahlungen. Rheinische Vermögensgesellschaft m. b. H., Köln, Beethovenstr. 3.